



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 11.

Samstag

den 14. März

1829.

Kanut der Dritte.

Froh die milde
 Abendsonne
 Zu genießen,
 Stieg der König
 Von dem Throne,
 Wo der Themse
 Silberwellen
 In die Nordsee
 Sich ergießen,
 Seine kleine
 Lie. "bar"
 Zu begrüßen.
 Aber hemmen
 Muß er seine
 Frohen Schritte;
 Leise Tritte
 Hört er nahen,
 Und die Worte:
 „Darf ich's wagen,
 Vor dem mächt'gen
 Herrn der Erde,
 Dem Gebieter
 Aller Meere
 Mich zu neigen!“
 Und der König
 Bricht das Schweigen,
 Grüßt den Ritter,
 Spricht: „Ihr kommt mir
 Wie gerufen;
 Seht auf jenen

Felsenstufen
 Blüht von wilder
 Fluth behauet,
 Eine Blume.
 Sie zu holen
 Ohne Kahn, mit
 Trocknen Sohlen,
 Wird's an Muth Euch
 Wohl nicht fehlen.
 Macht den Wellen
 Nur zu wissen,
 Ihr Gebieter
 Habe solches
 Euch befohlen!“

G. W. L.

Der Silvester-Abend

(Beschluß.)

„Und was passiert mir vor vierzehn Tagen! Im Auditorium liegt ein abscheulicher rother Friesrock — ich frage ein Paar Bekannte, was das ist, sie wissen's nicht — da tritt Mucki herein, der mich sogleich dar-über au fait setzt.“

„Das ist der Purpur-Rock der Hekuba, den sie an hatte, als sie am Grabe des Achilles, die ihm geopfert Polixena beweinte. Den hat gestern der Professor der griechischen und römischen Antiquitäten hier vergessen; ich wundere mich, daß diese hohe Seltenheit, daß dieser unbezahlbare Schatz nicht gestohlen ist. Du wirst den Professor sehr verbinden, und kannst alle Dei-

ne dummen Streiche wieder gut machen, wenn Du ihn ihm zu stellst.«

»Ich lasse mir das nicht zweimal sagen, nehme das Ding unter den Arm, und wie der Professor in den angefüllten Saal kommt — breite ich den Rock mit aller feiner Pracht aus — es waren einige malerische Kochfrangen — griechische Erde, offenbar vom Grabe des Achill, es mag damals eben sehr geregnet haben — daran — räuspere mich, und spreche, ihm einen tiefen Bückling machend: Wohlgeborner, insonders Hochzuverehrender Herr Professor — Hochdieselben haben gestern ein so unschätzbares Kleinod vergessen, als der berühmte Diamant in der portugiesischen Krone ist, nämlich den Purpurrock der Hecuba, in welchem sie den Tod ihrer Tochter Polixena am Grabe des Achilles beweihte, deshalb ich es auch sehr verfehlt finde, wenn verschiedene Mäler sie in einem violetblauen oder strohgelben Kleide darstellen, ich rechne mir es zu einer besondern Ehre, denselben Ew. Wohlgeboren wieder zu stellen zu können.«

»Solche wohlgefegte Rede sollte meiner Meinung nach eine vorzüglich gute Wirkung thun; — ich erhielt aber einen solchen Bornesblick, daß er mir durch alle Glieder fuhr, wie ein Schlag vom Bitteraal, und er rief: Sie sind mir bereits durch die Professoren der Numismatik und der Geschichte als ein unbesonnener und höchst leichtsinniger Mensch bekannt, aber daß Sie solch' einen Affront an mir verüben, und sich mit dem abgelegten Friesrock eines alten Höckerweibes vor mir hinstellen können, als wäre ich ein Trödeljude, das hab' ich nicht gedacht. Am Schluß der Stunde werde ich dem Pedell den Auftrag geben, Ihnen im Karzer acht Tage Zeit zum Nachdenken zu lassen!«

»Da stand ich und besah meinen schönen Fund — hatte ich vorher mit dem Dinge unter dem Arm, ausgeföhnt wie ein Barbiergefelle mit dem Scheerbeutel, so kam ich mir jetzt vor wie ein betrübter Lumpenmag, dem seine Habseligkeiten gestohlen sind, und der nichts erübrigt hat, als diesen Rock der Hecuba, auf dem der Gluch der Trojaner und der Zorn der Götter liegt.«

»All' mein Verheuren und Protestiren half nichts, ich mußte richtig acht Tage brummen.«

»Sieh, so verfolgt mich das Unglück auf Tritten und Schritten, reibt sich das Schicksal nicht selbst an mir, so sind es meine Freunde, die mich für einen Laternenpfahl ansehen, an welchem eine Heerde Säue vorbeigetrieben wird — überdieß kann ich mich eben nicht beklagen, daß das böse Fatum mich nicht gehörig zausse. — Trage ich nicht aus purer Oonomie eine halbe Weste, welche in den Rock geheftet ist, acht Tage rechts, acht Tage links, und springt mir wohl der Rock wo anders auf als in Gesellschaft, damit man ja bemerkt, daß die Weste nichts anders als Augenverblendniß —

und eigentlich nicht eine Weste sondern nur ein Westen: Fragen ist: springt mir der Rock wohl wo anders auf als in Gesellschaft, damit man sieht, daß er inwendig beträchtlich defecte Stellen hat, wo das Tuch ausgeschnitten ist, um seinen widerwärtigen Äußerungen über meine Unterleibung — an den Ellenbogen zuvor zu kommen, und ihm das Maul zu stopfen! Sieh, däch' ich nicht, das Schicksal müßte doch endlich einmal müde werden, an einem Stück zu nagen, besonders da ich finde daß ich ein zäher Bissen seyn muß, mir auch keiner pikanten Sauce bewußt bin — so — so hielt ich's nicht länger aus, und ginge, da wir jetzt gerade niedrigen Wasserstand haben, in« — den Fluß kann sich der Leser denken.

So klagte der arme Anselmus dem eben so armen Bastian sein Leid; wechselseitig suchten sie sich zu trösten. Darüber war es zu spät geworden. Anselmus ging. »Da haben wir's,« rief er unwillkürlich aus — als er an seine Hausthür kam, »wieder ein neues Unglück — es ist zehn Uhr vorbei und die Thüre verschlossen — ich muß die letzten Kreuzer hingeben, wenn ich nicht draußen bleiben will.« —

»Mißgeschick über Mißgeschick: nicht einmal einem Freunde darf ich mein Leid klagen, ein Sackträger hat wenigstens Zeit, um seinen Sack auszuschnüthen und sich seiner Last zu entladen, bevor er eine neue aufnimmt, ich darf aber nicht mein Herz ausschütten, ohne daß irgend ein Malheur — irgend ein gottes- und ehrvergessener Alp schon in Bereitschaft steht, um sich auf meine Schultern aufzuhucken und mich zu Tode zu quälen. — Da steh' ich wie Duridan's Esel zwischen zwei Bündeln Heu und weiß nicht nach welchem ich greifen soll, da steh' ich recht eigentlich zwischen Thür und Angel, und der Satan drückt zu, daß ich Ach und Weh schreien möchte — soll ich die schönen sechs Kreuzer spendiren — und mich auf meinem Strohsack, der mit der Zeit zum Hexelsack geworden ist, ausstrecken, oder soll ich sie behalten und Morgen dafür eine Suppe im Tyroler essen? Das Letzte thäte ich lieber gleich, denn mein Magen pfeift wie die Mäuse in Hatto's Thurm. Abends ist es mir häufig so, als wäre ich zum Bauchredner geboren, denn ich höre da gewöhnlich ein erkleckliches Knurren, Mauzen und Schmalzen und Bischen,

Wie wenn Wasser und Feuer sich mengt,
Und will sich nimmer erschöpfen und leeren
Als — — —
Als bis ich ihm was zu essen bringe.«

So raisonnirte er vor der Thüre stehend — und wußte nicht was er beginnen sollte. Er sah dem Spiel des Windes zu, welcher die zerrissenen Wolken bald über den Mond jagte, und Alles in düstre Schatten hüllte, — bald sie hinwegwehte und den reinen Schimmer desselben auf der Erde verbreitete.

»Ja,« sprach er zu ihm, »Du hast mich gut angesehen. — Du bist da oben freundlich von der Sonne beschienen, und kümmerst Dich nicht, ob es hier schneit oder regnet — Du reifest um die Welt, ohne Reisemantel, weil Dir keiner passend gemacht werden kann, da Du bald groß bald klein, bald fett bald mager bist, wie ein Dachs im Sommer oder im Winter — Du machst uns arme Narren manchmal auslachen, und Deine witzigen Bemerkungen in ein Taschenbuch von Maroquin mit goldenem Schnitt eintragen — davon hab' ich aber nichts und ich friere, wenn ich Dein blaßes Gesicht ansehe, welches mir vorkommt, wie eine vergoldete silberne Tabatiere, von welcher durch den vielen Gebrauch das Gold abgeseuert ist — deshalb — wird meine jetzige Noth wohl über die künftige siegen.«

Mit diesen Worten kehrte er sich um und wollte nach der Klingel greifen, als er im Schatten der Säulen, an die Mauer gedrückt, einen alten Mann mit schneeweißem Haar sitzen sah — erschrocken daß dieser seinen Monolog gehört hatte fuhr er zusammen — dann aber siegte seine Gutmüthigkeit und er frug — »Sie können wohl auch nicht in das Haus? da ist's mir lieb daß ich helfen kann — ich wohne hier, und einer braucht nur zu bezahlen.«

Mit tiefem Ton antwortete der Fremde, »ich wohne nicht hier!«

Anselmus ließ die Klingel los. — »Sie wohnen nicht hier — und können nicht in Ihr Haus — ach, mein Gott das thut mir sehr leid — hören Sie — aber Sie müssen mir's nicht übel nehmen — ich merke wohl wo es fehlt — es geht mir eben so; wie Sie vielleicht schon werden gehört haben, da ich hier ein seltsames Zweigespräch mit dem Monde führte, worin der Letzte aber nur eine Statisten-Rolle, und nichts zu sprechen hatte — nun sehen Sie — ein Armer theilt dem Andern gerne mit, weil er weiß wie die Noth drückt, welche die Reichen nicht kennen, deshalb sie um ihrer verrufenen Hartherzigkeit wohl zu entschuldigen sind — und sie sind auch nicht alle so — ich habe selbst von einem Herrn ein Stipendium von zehn Thaler, der doch nur eine jährliche Revenüe von zwei Millionen besitzt — hier — nehmen Sie was ich dem Hausmeister geben wollte — und lassen Sie sich Ihre Wohnung aufschließen, ich bin noch jung — ich friere nicht todt — aber Ihr ehrwürdiges weißes Haupt jammert mich, so daß ich wohl wünschte es läge heute — in der kalten stürmischen Nacht recht warm und bequem.«

Aufmerksam sah der Alte dem Anselmus bei diesen Worten in das ehrliche, klare Gesicht, das eben vom Monde hell beleuchtet wurde — dann sagte er schnell: »Ich nehme Ihre Wohlthat an, da ich jedoch schon so lange draußen war, denke ich wir gehn noch ein wenig mit einander auf und ab.«

Er stand auf — es war ein großer schöngebauter Mann, unter dem Hut, den er sich tief in's Gesicht drückte, bligte ein scharfes Auge hervor; tief ausgeprägte Züge ließen auf häufige Leiden, auf ein schwer beständenes Leben schließen — sie wandten sich nach dem Thore zu, und gingen ins Freie.

Hier gingen sie eine Zeitlang hin und her, während dessen der Fremde bald, mit wenig, klug gestellten Fragen, Anselms ganze Lage, seine Armuth — sein unbefangenes Gemüth, sein liebevolles Herz und seine reiche wissenschaftliche Bildung kennen lernte.

Anselmus schloß vor dem sehr theilnehmend zuhörenden Mann, sein ganzes Inneres — was eigentlich vor einem jeden offen da lag, wie sein reines, blaues Auge, auf, und theilte ihm sein Mißgeschick mit.

»Und Sie haben mir das Letzte gegeben was Sie hatten,« sagte tief gerührt der Fremde, und drückte sich eine Thräne aus den Wimpern.

»Auch ich bin arm, recht arm, als Sie mich auf dem kalten Stein vor Ihrem Hause sitzen sahen, schlug eben Verzweiflung ihre Geierkrallen in mein Herz — denn ach — ich kam vom Grabe meines Sohnes.« —

»In der Blüthe der Jahre; von der Günst des Glückes schwindlich, — überschüttet mit allem, was ein Leben reizend machen kann, war er die Hoffnung aller Seinigen, die Freude, die Stütze meines Alters, da ergriff eine unglückselige Leidenschaft, seine unbewahrte Brust — ein Mädchen, dessen Reize sie den Engeln an die Seite stellten — aber ach — ein Mädchen gesunken zur niedrigsten Stufe — hatte ihn in ihre Reize zu ziehen gewußt — und er, der sonst so viele Kraft, der in den heißesten Schlachten einen Muth gezeigt hatte, welcher ihm die höchsten Auszeichnungen erwarb — er, der die Niedrigkeit des Mädchens kannte, — war nicht fähig sich von ihr zu reißen. Meine Bitten, meine Drohungen — die Vorstellungen und Ermahnungen aller seiner Verwandten waren nicht im Stande ihn von dem wahnsinnigen Entschluß abzubringen.«

»Ich veranlaßte endlich die Entfernung des gefährlichen Geschöpfes. — Hätte ich es nimmer gethan! — Er zerbrach die Liebesfesseln zur unwürdigen Dirne, aber auch die Fesseln der Ehrfurcht und Liebe zum Vater!« —

»Nachdem er durch vier Wochen vergeblich alles versucht hatte, um sie zu finden — ward er vermißt. — Ohne Erfolg blieb alles Forschen und Suchen. Nach drei Tagen brachte man mir die Nachricht. Man hatte ihn todt im leeren Zimmer der entfernten Dirne gefunden.«

»Mit zerschmettertem Haupt lag er auf ihrem Bett — in seiner Hand krampfhaft gefaßt ihr Bild, an der Erde die Windblüchse.«

»Da stand ich am Ziel meines Lebens, — arm — allein — trostlos — in die düstere Zukunft blickend —

welche für mich keine Sterne mehr zeigte. Ich warf mich auf die Leiche des Kindes, ich klagte mich als seinen Mörder an, ich verfluchte meine Strenge, gewaltsam mußte man mich von ihm reißen, besinnungslos ward ich nach Haus getragen.«

»Seit dieser Stunde war der einzige Trost, den ich hatte, die Hoffnung, daß die beiden nicht lange allein drüben irren würden. Ich hörte sie mich rufen, wenn ich die Nächte auf meines Sohnes Grab zubrachte. Ein menschenfeindlicher Sinn, verschloß mich jeder Mittheilung. — Sie junger Mensch haben mir gezeigt daß es noch Menschen gibt, ihre Herzensgüte, die liebevolle Theilnahme, mit der Sie mir dem Bedürftigen, ganz Fremden das Letzte opferten was Sie besaßen, hat mein Herz erwärmt, und einen Quell, den ich versiegt glaubte, wieder geöffnet — mit den Thränen schmolz die Steinrinne, der Eispanzer der meine Brust umgab. Ich bin Ihnen Dank schuldig.«

»Wir wollen jetzt gehn, ich fühle mich gestärkt und aufgerichtet — kommen Sie mit mir, in meinem Stubchen ist ebenfalls Platz für zwei, und es ist doch immer besser als unter freiem Himmel herumlaufen.«

Sie gingen im Gespräch vertieft in die Stadt und kamen bald an ein großes stattliches Haus, an dem der Fremde die Klingel zog. Ein dicker Portier mit einem gewaltig breiten Bandelier geschmückt, machte einen ungemein tiefen Bückling. Anselmus folgte Kopfschüttelnd seinem Führer in das erste Geschoss. Ein Bedientenpaar öffnete die Flügelthüren, silberne Armleuchter in den Händen, verblendet ward der arme Anselmus durch den Glanz, der ihn hier plötzlich umgab, verlegen sah er auf sein dünnes Röcklein, welches um so unscheinbarer ward, je hellerer Schein es beleuchtete. Aber er dachte in die Erde zu sinken, als sein Führer den Mantel abwarf und ein Paar Sterne auf seiner Brust, den hohen Staatsmann zeigten. Der Fremde nahm den erschütterten zitternden Anselmus bei der Hand, führte ihn durch eine Zimmerreihe, auf deren glatten Boden er bei jedem Schritte ausglitt — in einen hellen Prunk-Saal. Zur zahlreichen Gesellschaft, dort sprach er:

»Mein Adoptivsohn!»

Dann schloß der edle hohe Mann, den fast Bewußtlosen in seine Arme, und sagte: »Mein Sohn, Deine sechs Kreuzer sollen Dir reiche Zinsen tragen, — diese Kupfermünze soll in einem goldnen Rahmen in meinem Gesellschaftssaal hängen, — vergiß nie, daß Du ihnen Dein Glück verdankst — und wenn Du einst so hoch stehst, wie meine Vaterliebe Dich haben möchte, so bewahre das Andenken an die Wohlthat, und lasse die Wohlthat wieder Zinsen tragen.

Wissenschaftliche Notiz.

Bei dem Einflusse des Studiums der Astronomie auf die menschliche Urtheilskraft sollte die Kenntniß der Himmelskörper einen wesentlichen Theil der Jugendbildung ausmachen. In London soll ein Astronom, Namens Atterton, welcher in diese himmlische Wissenschaft vollkommen eingeweiht ist, gegenwärtig einen eigenen Saal erbauen lassen, um den Unterricht in der Astronomie nach einer anschaulichen, klaren und unterhaltenden Methode zu ertheilen. Dieser Saal hat ganz die Form einer Halbkugel, und der Durchmesser beträgt etwa sechs Klafter. Auf diese Weise ist das Himmelsgewölbe im verjüngten Maßstabe dargestellt. Das ganze Sternensystem zeigt sich innerhalb dieser Wölbung beweglich, und jeder einzelne Stern erscheint in seinem eigenthümlichen Lichte. Die Zuhörer sitzen in der Dunkelheit und erheben ihre Blicke während des Unterrichtes zu der künstlichen Sternenvelt. Die Theorie wird hie- durch mit dem praktischen Theile auf das Innigste verschmolzen. Dieser Experimental-Unterricht schafft Wunder, und in einigen Wochen hat der Candidat seinen astronomischen Cursus vollendet.

Verdeutschungen.

Pianoforte: Leifestarkfingerschlagtonkasten.
Billard: Sechsstöckerkugelstoßgrüntafel. Souffleur: Unterirdischer Schauspielergedächtnisunterstützer.
Peruque: Kahlkopfverlegenheitsabhelfer. Theaterorchester: Schauspielhauskonkünstlerpielplatz.
Restaurateur: Magenstreichelndergettschneider.

Berichtigter Wohlthätigkeitsbegriff.

»Papa! man tadelt schon wieder mich ein, Beschügerin leidender Menschheit zu seyn, Der Eintritt ist heut' ein Zehnguldenschein.« —
»Den soll, mein Kind! die Kasse kriegen; Doch Du, statt zum Ball, wiesst in's Bett Dich verfügen, Es heißet nur: Springt bei den Armen in Noth; Und nicht: Springt euch für sie zu todt!«

Auflösung der Charade im Myr.

Blatte Nr. 10.

Streckel.